

St.Johannes – Oelde – 15.11.2015
St. Marien – Warendorf – 21.11.2015
St.Laurentius – Erwitte – 22.11.2015

Johann Sebastian Bach

Messe in H-Moll

Jenny Haecker – Sopran
Rebecca Blanz – Mezzosopran
Ben Heijnen – Tenor
Lukas Schmid – Bass

Kammerchor Warendorf
Barockorchester Münster

Ansgar Kreutz

Musikfreunde Warendorf e.V.

Kulturstiftung der Sparkasse
Warendorf

LANDESMUSIKRAT.NRW

Gefördert vom Ministerium für Familie,
Kinder, Jugend, Kultur und Sport



Johann Sebastian Bach (1685 – 1750) gehört zu den pyramidalen Giganten der Weltmusikgeschichte. Allerdings ist uns von ihm als Person kaum etwas überliefert. Er war bereits mit neun Jahren Vollwaise, wuchs bei seinem älteren Bruder auf, mit vierzehn Jahren zog er in eine Art Internat nach Lüneburg. Zweimal durchwanderte er halb Deutschland, einmal nach Hamburg, später nach Lübeck, beide Male, um damals berühmte Musiker (Reincken und Buxtehude) zu hören und mit ihnen in Kontakt zu kommen. 1707 heiratete er zum ersten Mal und wurde Vater von sieben Kindern. Bach war inzwischen Hofmusiker in Köthen. Als der Hof 1720 mit den Musikern verreiste, starb überraschend Bachs Frau Maria Barbara und war bei seiner Rückkehr bereits begraben. Ein Jahr später heiratete er Anna Magdalena Wilcke, mit der er weitere dreizehn Kinder hatte, von denen sieben im Kindesalter starben. Einer der Söhne war geistig behindert. Die Stelle als Thomaskantor in Leipzig, bei der er die „dritte Wahl“ war, strebte er an, um seinen Söhnen eine gute Ausbildung an der Universität zu ermöglichen. Bach war kurzsichtig und litt vermutlich am grauen Star, was zum Verlust des Sehvermögens führte. Um weiter arbeiten zu können, unterzog er sich zwei Augenoperationen bei demselben Arzt, der später auch Händel operieren sollte. Diese Operationen und unpassende Medikationen schwächten Bach so sehr, dass er mit nur 65 Jahren starb.

Dieser großartige Mann hatte ein „echtes“ und offenbar nicht gerade einfaches Leben. Von ihm selbst sind praktisch keine schriftlichen Quellen erhalten, die auf den Menschen Bach schließen lassen. Seine grandiose, hoch emotionale und dabei in geradezu unheimlichen Maße „perfekte“ Musik ist einerseits der Botschafter dieses überragenden Geistes und regt uns auf der anderen Seite zu Spekulation an, was m.E. durchaus gestattet ist.

Über die **H-Moll-Messe** und ihre Entstehung gibt es eine große Menge an Literatur, auch der wikipedia-Artikel ist lesenswert und informiert kurz und knapp über alle wesentlichen Fakten, die deswegen hier nur in Kürze referiert werden sollen.

Bach hat vier „lutherische Kurzmessen“ (nur *Kyrie* und *Gloria*) sowie vier *Sanctus*-Vertonungen und ein *Magnificat* als lateinische Kirchenmusik hinterlassen. Die H-Moll-Messe „startete“ ebenfalls als eine solche Kurzmesse im Jahr 1733, sie wurde dem Dresdener Hof in einem Satz Einzelstimmen sowie einer Widmung überbracht, weil Bach in den Wirren der Neuorganisation des Dresdener Hofes nach dem Tode Augusts des Starken auf einen Titel als Hofkomponist hoffte, den er übrigens mit fünfjähriger Verspätung tatsächlich, allerdings ohne dadurch Einnahmen zu erzielen, bekam. In jener Widmung bezieht er sich u.a. auf seinen Stand, den er in der „musikalischen Wissenschaft“, was hier die Fähigkeit zu höchstkomplexer Komposition meint, erreicht habe. Dieser erste Teil, „Missa“, ist allerdings wahrscheinlich niemals, weder in Leipzig, noch in Dresden aufgeführt worden. In seinen letzten zehn Lebensjahren schrieb Bach nur wenig Neues für seine Leipziger Amtsobliegenheiten. Er komponierte die „Kunst der Fuge“. Eine Fuge ist ein Stück Musik, bei dem alle Stimmen dasselbe Thema sich immer wieder selbst variierend neu intonieren, miteinander, übereinander so verwoben sind, dass die höchstmögliche gedankliche Dichte bei gleichzeitig höchstmöglichem emotionalen Ausdruck entsteht. Hiermit sowie mit weiteren ähnlichen Werken wie den „Goldbergvariationen“ und dem „Musikalischen Opfer“ hat Bach Meisterwerke der „musikalischen Wissenschaft“, der absoluten Perfektion der Kompositionskunst geschaffen.

Wir wissen nicht, was es war, was Bach bewogen hat, quasi parallel zu diesen „theoretischen“, vor allem aber instrumental-kammermusikalischen Meisterstücken, ein „vokal-praktisches“ zu stellen. Es scheint bei ihm eine Neigung gegeben zu

haben, sich auch in einer Großform ein Denkmal in der Schaffung einer Musik setzen zu wollen, deren äußere Form weniger Moden und den Veränderungen des Zeitgeschmacks unterworfen war, als es Bach bspw. bei den Kantaten mindestens zweimal erlebt hat. Auch die Passionen sind mehrfach umgearbeitet worden, um den veränderten Bedingungen entsprechen zu können.

Es gibt auf jeden Fall keinen nachweisbaren äußeren Anlass für die Komposition einer „Missa tota“, also einer kompletten Messe mit den Teilen *Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus&Benedictus, Agnus Dei*. Auch hier muss und darf also spekuliert werden. Gleiches gilt für den Titel des Werkes. Der erste nachweisbare Titel lautet „große catholische Messe“ und stammt aus dem Umfeld des Sohnes Carl Philipp Emmanuel Bach (1714 – 1788). „Hohe Messe“ wird das Stück seit dem 19. Jahrhundert im Vergleich mit der *Missa solemnis* Beethovens genannt. Es gab sog. Brevis = kurze Messen - die meisten Mozartmessen entsprechen diesem Typus - sowie sollemne = feierliche Messen (hierzu gehören neben Beethovens Großwerk auch die großen Messen Haydns, Mozarts, Schuberts usw.).

Um aus dem Rumpf *Kyrie* und *Gloria* eine Vollmesse zu machen, musste Bach die fehlenden Teile ergänzen. Bachs beliebtestes Verfahren war dabei das der Bearbeitung, welches als Bearbeitung eigener Stücke Parodieverfahren genannt wird. Schon das „Weihnachtsoratorium“ besteht hauptsächlich aus Stücken, die Bach offenkundig selbst für besonders gelungen hielt und die er durch Übernahme in ein weiteres Werk dem Vergessenwerden entreißen wollte. Bereits die Kurzmesse von 1733 bestand zum nicht geringen Teil aus bereits existenten Stücken, allerdings sind die meisten Vorlagen von damals verloren gegangen.

Für das *Credo*, das in Bachs Diktion „Symbolum Nicaenum“ heißt, musste Bach die meisten Teile neu komponieren oder bearbeiten. Das *Sanctus* war in einer Komposition von 1724 vorhanden und konnte mit wenigen Veränderungen mit aufgenommen werden. Es fehlten noch ein „Osanna“, ein „Benedictus“, ein „Agnus Dei“ sowie ein „Dona nobis pacem“. Diese vier Teile wurden von Bach sämtlich aus älteren Werken übernommen. Auf diese Weise gewährt uns Bach einen Einblick in seine Arbeitsweise, denn die vier Teile **1. Missa** (von 1733) – **2. Symbolum Nicaenum** (von ca.1748/49) – **3. Sanctus** (von 1724) – **4. Osanna, Benedictus, Agnus Dei, Dona nobis** wurden von Bach in eben dieser Weise hintereinander in die Partitur geheftet, haben also weniger mit dem liturgischen Zusammenhang zu tun.

Bach selbst hat die gesamte Messe niemals gehört oder selbst aufgeführt. Da allerdings ein Großteil des Werkes aus Parodien oder Übernahmen besteht bzw. in andere Stücke übernommen wurde, hatte Bach durchaus einen realistischen Klangeindruck.

Trotzdem es niemals aufgeführt worden war, war das Werk nach Bachs Tod niemals vollkommen vergessen, es wurde ganz oder in Teilen immer wieder abgeschrieben oder aufgeführt. Man nimmt an, dass sowohl Haydn und durch ihn auch Mozart das Stück kannten. Es sollte bereits 1818 gedruckt werden. In der Einladung zur Subskription für diesen geplanten Erstdrucks im Jahr 1818 hieß es, es gehe um nichts geringeres als „**das größte musikalische Kunstwerk aller Zeiten und Völker**“. Regelmäßig aufgeführt wird die H-Moll-Messe in Deutschland erst seit den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts. In Warendorf ist sie vor etwa 40 Jahren einmal erklingen. Mit dieser Aufführung führt erstmals ein in Warendorf beheimatetes Ensemble das Werk auf.

Ich werde mir im Folgenden erlauben, zu jedem Satz einige frei assoziierte Bilder zu schreiben, die jeweils eine von vielen Möglichkeiten sind, das Stück zu erfahren.

Ansgar Kreutz 2015

Literatur

- Walter Blankenburg, Einführung in Bachs h-moll-Messe, dtv/Bärenreiter 1982
- Christoph Wolff, Johann Sebastian Bach – Messe in h-Moll, Bärenreiter Werkeinführung 2014
- Verena Großkreutz, Programmheft zur Aufführung der h-Moll-Messe am 1.12.2014 in der Kölner Philharmonie <http://www.verenagrosskreutz.de/ph/programmhefte.htm>
- https://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Sebastian_Bach
- <https://de.wikipedia.org/wiki/H-Moll-Messe>
- Hans-Joachim Schulze (Hrsg.), Johann Sebastian Bach – Leben und Werk in Dokumenten, Deutscher Verlag für Musik 1989
- Vorträge der Bachwoche 2012 – Bachs H-Moll-Messe, Bärenreiter 2014

Zur Schreibweise: alle Schreibweisen h-Moll-Messe, h-moll-Messe, H-Moll-Messe sind in der Literatur zu finden und haben ihre Berechtigung. Da es hier um einen Titel und nicht um eine harmonische Analyse geht, sollten die beide Tongeschlechter Dur und Moll groß geschrieben werden. Der Kleinbuchstabe steht in der Musiktheorie für Moll, deswegen wäre h-Moll eine Verdopplung, so bleibt es bei H-Moll-Messe. AK

Johann Sebastian Bach

Messe in H-Moll BWV 232

I. Missa

Chor

Kyrie eleison!

Herr, erbarme dich!

Duett - Sopran 1&2

Christe eleison!

Christe, erbarme dich!

Chor

Kyrie eleison!

Herr, erbarme dich!

Kontrast und Abwechslung sind ein wesentliches Gestaltungsmerkmal Bachscher Musik und kennzeichnen diese drei Sätze. Nach einer großen, höchste Emotionen entladenden Einleitung von vier Takten folgt die erste große, zweiteilige Fuge im langsamen „Largo“-Tempo. Ein geradezu spritziges, für die damalige Zeit höchst modernes und unterhaltsames Duett für zwei Oberstimmen mit Streichern bildet das Mittelstück. Abgeschlossen wird das Kyrie durch eine zweite Fuge im sog. alten Stil, in dem das Notenbild durch „weiße“ Noten bestimmt wird, dies ist ein Anzeichen für ein tendenziell schnelles Tempo.

Chor

Gloria in excelsis Deo!

Et in terra pax hominibus, bonae voluntatis.

Ehre sei Gott in der Höhe
und auf Erden Friede den Menschen
seines Wohlgefallens.

In Bachs Weihnachtsmusiken gibt es eine Art Rollenverteilung für die Instrumente. Die Trompeten und Pauken stehen für die Herrlichkeit Gottes, die Oboen für die Hirten, die Flöten für die Engel, die Violinen für die Menschen, die Solovioline für das individuelle „Ich“.

Bach hat drei Teile des Glorias tatsächlich später zur Weihnachtsmusik BWV 191 umgearbeitet. Hier nimmt Bach das quasi allsonntägliche Singen des *Gloria* („Allein Gott in der Höh sei Ehr...“) als Erinnerung an Weihnachten, an das mystische „Gott wird Mensch“.

Arie - Sopran

*Laudamus te, benedicimus te,
adoramus te, glorificamus te.*

Wir loben dich, wir preisen dich, wir
beten dich an, wir verherrlichen dich.

*Gratias agimus tibi propter magnam
gloriam tuam.*

Wir sagen dir Dank wegen deiner
großen Herrlichkeit.

Der Plural „Wir loben..“ wird durch eine solistische Komposition erfüllt, die dazu noch die typische Solovioline als zweite Hauptstimme enthält. Es ist wohl die Idee, dass das „Wir“ durch die gemeinsamen „Ichs“ entsteht, es braucht erst mein eigenes Loben, Preisen und Anbeten Gottes, um dies auch in der Gruppe vollziehen zu können. Was lobe ich? Ich lobe, dass ich Geschöpf Gottes bin, ich lobe das Leben! Dieser Teil wird mit der großen Danksagung beschlossen, dem gemeinschaftlichen Erkennen der eigenen Geschöpflichkeit. Musikalisch ist dies Parodie auf den Chorsatz „Wir danken dir, Gott, wir danken dir“ (BWV 29).

Duett – Sopran & Tenor

*Domine Deus, rex coelestis, Deus,
pater omnipotens! Domine fili
unigenite Jesu Christe altissime!
Domine Deus, Agnus Dei, filius patris.*

Herr Gott, König des Himmels, Gott,
allmächtiger Vater! Herr,
einziggeborener Sohn, Jesus
Christus, erhabendster! Herr und Gott,
Lamm Gottes, Sohn des Vaters.

Chor
*Qui tollis peccata mundi miserere
nobis. Qui tollis peccata mundi,
suscipe deprecationem nostram.*

Der du trägst die Sünden der Welt,
erbarme dich unser. Der du trägst die
Sünden der Welt, nimm an unser
Gebet.

Wiederum ein kontrastierendes Satzpaar, während in einem kontrapunktische verwirbelten „Domine Deus“ der Text so durcheinander gewürfelt wird, dass Göttlichkeit, Menschlichkeit, Jesu Name, das Lamm Gottes in einen unauflöslchen Zusammenhang geraten, bei dem die Ebene des Göttlichen durch die Flöte und die der Menschen durch die Streicher repräsentiert wird, ist das „Qui tollis“ bei gleicher Instrumentalbesetzung als vollkommen opernhafte Ensemble komponiert. Eine Gruppe bittet den Herrn um Erbarmen, um nun endlich die Erhöhung des dauernden Flehens, um die Annahme all der immerwährenden Gebete, Stoßseufzer in Stunden der Not.

Arie – Alt
*Qui sedes ad dexteram patris,
miserere nobis!*

Der du sitztest zur Rechten des Vaters:
erbarme dich unser.

Inhaltlich gehört dieser Satz zum vorhergehenden, es wird auch hier um das Erbarmen des Herrn gefleht „miserere nobis“. Der schlichte, einfache Mensch, dem wie dereinst einem Hirten (Oboe) die Botschaft von der Menschwerdung Gottes zu Teil wurde, und seine Hilfebedürftigkeit stehen im Mittelpunkt dieses Stückes.

Arie - Bass
*Quoniam tu solus sanctus, tu solus
Dominus, tu solus altissimus, Jesu
Christe.*

Denn du allein bist heilig, du allein bist
der Herr, du allein bist der Höchste,
Jesus Christus.

Chor
*Cum sancto spiritu in gloria Dei patris.
Amen.*

Mit dem Heiligen Geiste in der
Herrlichkeit Gottes des Vaters. Amen.

Fünf Linien in der Bass- bis Baritonlage konzertieren miteinander: Sänger, Horn, zwei Fagotte, Basso Continuo. Für Bach ist die Textausdeutung in diesem Falle relativ zurückhaltend, im Vordergrund steht die Meisterschaft, den „allein Heiligen“ in diesem höchst ungewöhnlich gesetzten Stück preisen zu können.

Die fünf Sololinien münden in einen fünfstimmigen Chorsatz, dessen Klangpracht vom vollen Orchester überhöht wird. Eines der virtuosesten Stücke für Chor überhaupt, in dem das mächtige und doch zugleich flüchtige Wirken des Geistes zum Klingen gebracht wird.

II. Symbolum Nicenum

Das Credo – Symbolum Nicaenum ist bei Bach in neun Einzelsätze unterteilt. Für diesen Teil musste Bach mehr neu komponieren bzw. bearbeiten als zuvor, da er kein weiteres Stück mit diesem Text geschaffen hat.

Chor

Credo in unum Deum.

Ich glaube an den einen Gott.

*Credo in unum Deum, patrem
omnipotentem, factorem coeli et
terrae, visibilium omnium et
invisibilium.*

Ich glaube an den einen Gott, den
allmächtigen Vater,
Schöpfer des Himmels und der Erde,
alles Sichtbaren und Unsichtbaren.

Der einzige Text der Liturgie, der in der 1. Person Singular steht, ist das „Credo – Ich glaube“. Den ersten Satz, der traditionell durch eine gregorianische Priesterintonation ausgefüllt wurde, komponiert Bach zum einen als sieben-stimmige Fuge im „alten Stil“ über eben das Thema dieser Intonation und lässt das Ganze zum anderen von zwei Violinen - dem Symbol für das Individuum - begleiten. Er bezieht sich einerseits auf die Tradition aller Menschen, die jemals ihren Glauben an den Schöpfergott bekannt haben, aber auch auf die Priesterschaft aller Gläubigen. Das „Patrem“ kontrastiert dazu als konzertant lebendiger Satz, der das Leben alles Sichtbaren und Unsichtbaren preist.

Duett - Sopran & Alt

*Et in unum Dominum, Jesum
Christum, filium Dei unigenitum, et ex
patre natum ante omnia saecula.
Deum de Deo, lumen de lumine,
Deum verum de Deo vero,
genitum non factum,
consubstantialem patri, per quem
omnia facta sunt.
Qui propter nos homines et nostram
salute descendit de coelis.*

Und an den einen Herrn, Jesus
Christus, Gottes eingeborenen Sohn
aus dem Vater geboren vor aller Zeit:
Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer
Gott vom wahren Gott, gezeugt, nicht
geschaffen, eines Wesens mit dem
Vater; durch ihn ist alles geschaffen.
Für uns Menschen und zu unserem
Heil ist er vom Himmel gekommen.

Das Duett »Et in unum Dominum« ist in einer freien Kanonform komponiert. Beide Stimmen singen dasselbe und doch anders, was meint: Schöpfer und Menschensohn sind eins und doch jeweils eigen. Dieses Duett ist eng mit den folgenden drei Sätzen verzahnt, ursprünglich war der Text des „et incarnatus“ Teil dieses Satzes.

Chor

Et incarnatus est de spiritu sancto ex Maria virgine, et homo factus est.

Und hat Fleisch angenommen durch den Heiligen Geist von der Jungfrau Maria und ist Mensch geworden.

Crucifixus etiam pro nobis sub Pontio Pilato, passus et sepultus est.

Er wurde für uns gekreuzigt unter Pontius Pilatus, hat gelitten und ist begraben worden.

Et resurrexit tertia die secundum scripturas, et ascendit in coelum, sedet ad dexteram patris, et iterum venturus est, cum Gloria judicare vivos et mortuos, cuius regni non erit finis.

Und ist auferstanden am dritten Tage nach der Schrift und aufgefahren in den Himmel. Er sitzt zur Rechten des Vaters und wird wiederkommen in Herrlichkeit, zu richten die Lebenden und die Toten; seiner Herrschaft wird kein Ende sein.

Das „Et incarnatus“ ist das letzte Vokalwerk Bachs und wurde zuletzt in die Partitur eingefügt, weil das Staunen über das Wunder der Menschwerdung Gottes einer eigenen, gewichtigen Musik bedurfte. Zentral im *Credo* wie im ganzen Werk steht das „Crucifixus“, eine opernhafte dramatische Klage- und Trauermusik über einen sich immer wiederholenden Lamento-Bass.

Das „Et resurrexit“ gehört sicherlich zu den fröhlichsten und optimistischsten Ostermusiken überhaupt und bildet einen enormen Kontrast zur vorhergehenden Karfreitagsklage.

Arie - Bass

Et in Spiritum sanctum Dominum et vivificantem, qui ex patre et filioque procedit; qui cum patre et filio simul adoratur, et conglorificatur; qui locutus est per prophetas. Et unam sanctam catholicam et apostolicam ecclesiam.

Und an den Heiligen Geist, der da Herr ist und lebendig macht, der aus dem Vater und dem Sohn hervorgeht, der mit dem Vater und dem Sohn angebetet und verherrlicht wird, der gesprochen hat durch die Propheten. Und an eine heilige allgemeine und apostolische Kirche.

Parallel zum Gloria, in dem ebenfalls die Hinführung in den Schlussteil durch eine kunstvolle Solobassarie ausgeführt wurde, komponiert Bach eine wiegende Musik, in deren Details immer wieder Assoziationen zum Text bspw. bei der Erwähnung des „lebendig machenden Geists“ (vivificantem) oder in der langen Anbetungspassage (adoratur) hörbar werden.

Chor
*Confiteor unum baptisma in
remissionem peccatorum mortuorum*

*et expecto resurrectionem mortuorum
et vitam venturi saeculi. Amen.*

Ich bekenne die eine Taufe zur
Vergebung der Sünden der Toten

und erwarte die Auferstehung der
Toten und das Leben der kommenden
Welt. Amen.

Ein Gegensatzpaar wie die beiden Sätze zu Beginn des Credo beschließen den Teil. Wiederum komponiert Bach eine konservative Fuge über ein gregorianisches Thema „Confiteor“, mit dem er sich wiederum in die lange Reihe der Tradition der Glaubenden einerseits wie auch der Komponisten andererseits stellte. Diese Fuge mündet in einen Adagio-Teil auf den Text „Et expecto“. In diesem harmonisch aufregenden Stück wird eher der nagende Zweifel, ob das mit der Auferstehung trotz allen Glaubens denn wohl wirklich stimmen könne, hörbar.

Kontrastreich endet dieser Teil mit einer Feier auf das Leben in Fülle.

PAUSE

In Warendorf bieten wir Ihnen in der Pause im hinteren Bereich der Kirche Getränke an.

III. Sanctus

Chor
Sanctus Dominus Deus Sabaoth!
Pleni sunt coeli et terra gloria tua.

Heilig ist der Herr Gott Zebaoth. Voll
sind Himmel und Erden deiner
Herrlichkeit.

Jes.6 „Des Jahres, da der König Usia starb, sah ich den HERRN sitzen auf einem hohen und erhabenen Stuhl, und sein Saum füllte den Tempel. Seraphime standen über ihm; ein jeglicher hatte sechs Flügel: mit zweien deckten sie ihr Antlitz, mit zweien deckten sie ihre Füße, und mit zweien flogen sie. Und einer rief zum andern und sprach: Heilig,

heilig, heilig ist der HERR Zebaoth; alle Lande sind seiner Ehre voll! So dass die Türschwellen bebten von der Stimme ihres Rufens, und das Haus ward voll Rauch.“ Auf diese Berufungsvision des Jesaja geht der Sanctustext zurück. Bach vertont im ersten Teil den Gesang der Serafime; die Zahl sechs spielt dabei eine große Rolle, bspw. ist der Chorsatz sechsstimmig. In Takt 41 singen Oberstimmen und Unterstimmen die selben Töne, d.h. der Klang ist für einen Moment nur dreistimmig und entfaltet sich dann, so wie ein Engel seine sechs Schwingen ausbreitet. Unsere Plakatgestaltung ist von eben dieser Stelle inspiriert.

Im zweiten Teil „Pleni sunt coeli....“ erscheinen plötzlich kleine Engel, die tänzerisch ins Bild huschen und wieder verschwinden. Das „Sanctus = Heilig = heil“ ist das elementarste Glaubensbekenntnis. Der Mensch erkennt sich selbst als unvollkommenes Geschöpf des vollkommen, heilen Schöpfers. Dessen Heiligkeit, Vollkommenheit erfüllt die Welt in all ihren Fasern („Pleni sunt ... terra“)

IV. Osanna, Benedictus, Agnus Dei et Dona nobis pacem

Chor
Osanna in excelsis.

Hosianna in der Höhe.

Arie - Tenor
Benedictus qui venit in nomine Domini.

Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn.

Chor
Osanna in excelsis.

Hosianna in der Höhe.

Mt 21,9 „Die Leute aber, die vor ihm hergingen und die ihm folgten, riefen: Hosanna dem Sohn Davids! Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn. Hosanna in der Höhe!“

Bach geht - wie so oft - den Weg des Mystikers, das „Kommen“ wird als individuelle Annahme gedeutet; so entsteht das Benedictus als zutiefst intimes und verinnerlichtes Stück. In einem der prachtvollsten Choräle des Weihnachtsoratoriums, der ebenfalls vom abrupten Wechsel von Äußerlichkeit und Innerlichkeit lebt, heißt es „Ach mein herzliebes Jesulein, mach dir ein rein sanft Bettelein, zu ruhn in meines Herzens Schrein (=Schatztruhe), dass ich nimmer vergesse dein.“ Gerahmt wird das ruhige *Benedictus* von der geradezu ausgelassenen, karnevalesken Stimmung des *Osanna*, das die Begeisterung der von zwei Seiten (doppelchörig) dem einziehenden Messias zujubelnden Menge wiedergibt, in die sowohl der einzelne wie auch die Gemeinde einstimmen kann.

Arie - Alt

Agnus Dei *qui tollis peccata mundi,*
miserere nobis.

Lamm Gottes, das du trägst die
Sünde der Welt: erbarme dich unser.

Das Lamm, das geopfert wird, es ist das Leiden der Kreatur, die Trauer Gottes, der sich selbst hingibt, da seine Göttlichkeit in allem ist. Solange die Geschöpfe leiden, leidet auch der Schöpfer. Diese zutiefst mystische Idee evoziert das verinnerlichte Terzett von Soloalt, Violinen und Bassinstrumenten.

Chor

Dona nobis pacem!

Gib uns Frieden!

Frieden, innerer wie äußerer, ist die Sehnsucht vieler Menschen in einer Zeit, die viel Unruhe und Verwerfungen mit sich bringt. Ängste kommen auf, schreien, zustoßen, abbrennen, wegrennen, flüchten. Gewalt ist im Inneren der Menschen und äußert sich erschreckend. Dies war zu Bachs Zeiten ebenso wie auch heute.

Frieden, Gelassenheit, Ruhe, Entspannung, Erlösung.

Die Gewissheit, dass sich dies erfüllen wird, durch die Aufnahme der „Dankmusik“ *Gratias* aus dem Gloria.

Die Ausführenden

Jenny Haecker – Sopran

Von 1999 bis 2003 studierte Jenny Haecker in der Gesangsklasse von Prof. Barbara Schlick an der Musikhochschule Köln. Dort lenkte sich ihr Blick vor allem auf den Bereich der Alten Musik, und sie begann 2000 als regelmäßiges Mitglied sowohl im Chor als auch solistisch in der Rheinischen Kantorei unter Leitung von Hermann Max zu singen.

2001 erhielt die Sängerin ein Stipendium des Richard-Wagner-Verbandes. Nach Abschluss ihres Gesangspädagogikstudiums 2003 nahm Jenny Haecker die Künstlerische Ausbildung, Operngesang, an der Hochschule für Musik Mannheim in der Klasse von Prof. Anna Maria Dur auf, die sie im Sommer 2006 abgeschlossen hat.

In den Spielzeiten 02/03 und 03/04 gab sie an den Wuppertaler Bühnen in Offenbachs „Orpheus in der Unterwelt“ als Cupido ihr Operndebüt. In der Spielzeit 07/08 war sie Mitglied des Opernchores am Stadttheater Gießen, wo sie in der modernen Kurzoper „X-Mal Rembrandt“ als „Heilige Clara“ zu hören war.

Ihre rege solistische Konzerttätigkeit im Bereich Konzert und Oratorium umfasst u.a. Werke von J. S. Bach „Weihnachtsoratorium“, „Matthäus-Passion“, „Hohe Messe in h-Moll“, Kantaten wie „Jauchzet Gott in allen Landen“, „Kaffee-Kantate“ und „Bauern-Kantate“, G. B. Pergolesi „Stabat mater“, W.A. Mozart „Exultate jubilate“, C. Saint-Saëns „Weihnachtsoratorium“, G. F. Händel „Messiah“ und B. Britten „Les Illuminations“, die sie im Mai 2006 mit dem Württembergischen Kammerorchester Heilbronn aufgeführt hat. Jenny Haecker arbeitete bereits mehrfach mit Ansgar Kreutz zusammen und war als Sopranistin in Händels

„Messias“ sowie in den „Magnificat“ – Kompositionen von J. Rutter und M. Palmeri zu hören. Jenny Haecker lebt und unterrichtet heute in Havixbeck.

Rebecca Blanz - Mezzosopran

Rebecca Blanz wuchs in Warendorf auf. Neben der Violine, dem Klavier sowie dem Tanzen widmete sie sich schließlich dem Gesang. Seit dem Beginn der Schulzeit war sie Mitglied des Kinder- und Jugendchores St. Marien unter der Leitung von Ansgar Kreutz, wo sie auch erste Stimmbildung erhielt und kleinere solistische Partien sang. Sie erhielt im Alter von 15 Jahren ihren ersten Gesangsunterricht bei Konstanze Maxsein und wurde 2008 Mitglied des LandesJugendChores NRW, in welchem sie bis 2011 aktiv mitwirkte und zahlreiche Solopartien übernahm. 2010 begann sie ein Jungstudium für Gesang an der Musikhochschule Detmold bei Prof. Markus Köhler sowie für Klavier bei Prof. Piotr Oczkowski.

Ergänzend studierte sie an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien bei Prof. Regine Köbler. Zudem ist sie Mitglied der Liedmeisterklasse bei Prof. Manuel Lange. Meisterkurse bei Thomas Quasthoff, Olaf Bär, Bo Skovhus, Marjana Lipovsek sowie bei Noelle Turner gaben ihr wichtige Impulse. Rebecca Blanz ist mehrfache Stipendiatin der Hochschule für Musik Detmold, des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, Erasmusstipendiatin der EU und wurde 2012 Preisträgerin des Bundeswettbewerbs Gesang. Ein besonderer Wunsch der Mezzosopranistin ist es, die Vielseitigkeit des Gesanges und seiner Genres zu bewahren. Ihr Repertoire umfasst sowohl die klassischen Partien des hohen Mezzo-Fachs im Opern- und Konzertbereich sowie ein großes Liedrepertoire bis hin zu modernen Kompositionen des 21. Jahrhunderts als auch Musicals und ausgewählte Chansons. Sie ist eine gefragte Sängerin für zeitgenössische Musik und gestaltet immer wieder Uraufführungen mit.

<http://rebecca-blanz.de>

Ben Heijnen - Tenor

Ben Heijnen wurde 1983 in Roermond geboren und studierte an der Musikhochschule Maastricht (NL) Klassischen Sologesang (Oper, Operette, Oratorium, Lied und Gesangspädagogik). Tourneen als Mitglied des World Youth Choir führten ihn von 2004 bis 2007 u. a. durch mehrere Länder Europas, Südkorea, Japan und Israel.

Während des Master Studiums (2006 bis 2008) war er Produktionsleiter an der Opera Zuid in Maastricht, wo er den organisatorischen Bereich von Opernproduktionen kennen lernte. Er war Chormitglied u. a. am Stadttheater Winterthur und an der Opera Zuid Maastricht. Von 2008 bis 2011 war Ben Heijnen an den Vereinigten Städtischen Bühnen Krefeld und Mönchengladbach engagiert. Seit 2012 ist er freischaffender Künstler und gibt Konzerte unterschiedlichster Art und Stilistik, sowie Liederabende. Er sang große Partien von Bach, Mozart, Gounod, Jenkins, Strauss, Prokofief, Künecke, Lehar, Haydn, Schubert und Webber. Beim Limburger Festival der Kleinkunst gestaltet er alljährlich eine Solo-Oper.

Derzeit singt Ben Heijnen freischaffend in verschiedenen Theatern Europas, sowie im Rundfunkchor der Niederlande (Groot Omroepkoor) und Belgien (Vlaams Radiokoar) sowie in der Cappella Amsterdam. Auch ist er als Sänger bei Tourneen von Andre Rieu mit eingebunden.

Zuweilen arbeitet Ben Heijnen auch als Dozent mit Laienchören oder kleinen Gesangensembles, als Stimmbildner sowie als Interpretationscoach

Er interessiert sich ganz speziell für die anatomisch physiologische Seite des Singens und gibt dazu vielerorts Seminare und Workshops.

Seit 2015 ist er Künstlerischer Leiter des Theaterchores Venlo und Dirigent des Gemischten Gesangsvereins Beesel. Auch leitet er die Institutsgesangsschule des MGv Roermond.

<http://www.benheijnen.com>

Lukas Schmid – Bass

Der gebürtige Münchener Lukas Schmid begann im Kindesalter mit dem Singen bei den Münchner Chorbuben und als Kindersolist im Staatstheater am Gärtnerplatz, später in der Bayerischen Singakademie. Ab 2002 begann er das Studium in Operngesang und Gesangspädagogik an der Musikhochschule Karlsruhe bei Prof. Stephan Kohlenberg. Erfolgreich nahm er an Meisterkursen renommierter Sänger teil, wie beispielsweise bei Brigitte Fassbaender, Dietrich Fischer-Dieskau, Artur Korn, Harald Stamm, Julia Varady und Hilde Zadek.

2006 debütierte der junge Bass am Badischen Staatstheater Karlsruhe, und wurde 2007 in das Karlsruher Opernstudio aufgenommen. Im Frühjahr 2008 erhielt Lukas Schmid ein Stipendium der Richard-Wagner-Stiftung und gastierte erstmals an der Oper Leipzig unter Riccardo Chailly.

Von der Spielzeit 2008/09 bis 2010/11 gehörte Lukas Schmid zum festen Ensemble des Badischen Staatstheaters Karlsruhe.

In Folge seines besonderen Interesses für zeitgenössische Musik war er u.a. an der Oper Frankfurt in Aulis Sallinens „Kullervo“ als Tiera, und am Staatstheater Braunschweig in der Uraufführung von Klaus Langs „der einfluss des menschen auf den mond“ als Köchin zu erleben.

In verschiedenen Inszenierungen des Badischen Staatstheaters war er für die Kampfszenenchoreographie verantwortlich. Bei den Opernfestspielen in Sédières (Frankreich) gab er im Sommer 2011 sein äußerst erfolgreiches Rollendebüt als Osmín und gastierte Anfang 2012 an der Opera de Lyon unter Kazushi Ono.

Seit der Spielzeit 2012/13 bis 2014/15 gehörte Lukas Schmid zum Ensemble des Theaters Münster. 2015 war er ebenfalls bei den Erfurter Domstufenfestspielen 2015 präsent.

In der Spielzeit 2015/16 wird Lukas Schmid am Theater Trier und am Theater Erfurt zu erleben sein.

Der Chor

Der **Kammerchor Warendorf** hat sich im Frühjahr 2002 gegründet. Die Mitglieder des Chores kommen aus Warendorf, Ahlen, Oelde, Münster, Coesfeld, Telgte, Havixbeck, Billerbeck, Herten, Recklinghausen, München und Dresden. Es sind ambitionierte Chorsängerinnen und Chorsänger, die an der Erarbeitung von anspruchsvoller Chormusik interessiert sind. Der Chor widmet sich schwerpunktmäßig Werken aus dem a cappella – Chorrepertoire mit einem besonderen Schwerpunkt auf der Interpretation alter und neuer Musik. Seit einigen Jahren widmet sich der Chor als einziger Chor in Westfalen auch den Werken jüdischer Komponisten. Große Wichtigkeit hat die stimmbildnerische Arbeit. Neben geistlicher und weltlicher a cappella - Literatur singt der Chor auch Stücke in kleiner oratorischer Besetzung (Bach, Johannespassion). 2013 sang der Chor sein Programm „Melancholie in der Musik“ mit Tango-Arrangements von Palmeri, Stücken von John Dowland, Johannes Brahms u.a.. In 2014 führte den Chor ein geistliches a cappella – Programm mit Musik von Bruckner, Mauersberger, Glass u.a. in mehrere Städte der Region. Für 2016 plant der Chor ein a cappella - Programm mit mehrhöriger Musik von J.S.Bach u.a. sowie ein Programm mit exquisiter Literatur zum Weihnachtsfestkreis. Der Chor probt jeweils an einem Freitagabend und einem Samstag im Monat. Weitere Sängerinnen und Sänger

sind herzlich willkommen.

<http://www.kammerchor-warendorf.de>

<http://www.bach-hmollmesse2015.de>

Sopran: Gaby Blanz, Martina Degen, Ina-Maria Dickhaus, Ulrike Eselgrim, Viola Externest, Uschi Gerdemann, Maria Haase, Sonja Kleinekathöfer, Birgit Kreutz, Katharina Krogbaumker, Birgit Lange, Cornelia Lipkow, Hildegard Michael, Marie Theres Rölver, Marie-Christine von Fürstenberg, Franzis Walk

Alt: Walburga Altefrohe, Sabine Appel, Stefanie Holthaus, Renate Holz, Christine Rentsch, Marie-Luise Rossi, Gertrud Sauer, Maria Strunk, Claudia von Padberg

Tenor: Ursula Breuing, Ralf Eickhoff, Kurt Kreutz, Christian Löbke, Jonas Schlepphorst, Alfred Wittkemper, Karl-Heinz Wonsak

Bass: Karl-Heinz Gerdemann, Andreas Holtkämper, Jens Knirr, Ludger Seelige, Burkhard Stratmann, Franz Thonig, Peter Zwingmann

Das Orchester

Das **Barockorchester Münster** wurde 1992 von seinem Konzertmeister Andreas Klingel gegründet. Andreas Klingel ist selbst neben seiner Tätigkeit als Lehrer für Violine an der Musikschule Beckum-Warendorf Mitglied etlicher renommierter Ensembles für Alte Musik. Darüber hinaus verbindet er sein pädagogisches Engagement mit seiner Begeisterung für die historisch orientierte Aufführungspraxis durch die Arbeit als Dozent beim Festival *ReTour.1715 – Alte Musik für Junge Leute!*

Ziel der Gründung eines Barockorchesters in Münster war es, ein aufführungspraktisch versiertes und auf historischem bzw. nach historischen Vorbildern nachgebautem Instrumentarium spielendes Ensemble in der Region aufzubauen und zunehmend in Münster und Umgebung beheimatete Musiker und Musikerinnen für diese Idee zu begeistern. Die Besetzung des Orchesters wechselt entsprechend den Erfordernissen und schließt auch Musikerinnen und Musiker anderer Regionen und Länder mit ein. So kommen die Musiker unserer Aufführungen aus dem gesamten nordwestdeutschen Raum und den Niederlanden. Seit seiner Gründung hat sich das Orchester vornehmlich auf Oratorien-Aufführungen spezialisiert.

Violine 1: Andreas Klingel, Sabine König, Maike Nüßing, Natascha Lenhartz

Violine 2: Regina Lorscheider, Eike Stanek, Susanne Kiefner

Viola: Amos Fahlbusch, Elke Tillkorn

Cello: Rosa Canellas, Cornelia Runte-Wolff

Kontrabass: Christian Bamberg

Flöte: Hajo Wienroth, Judith Schöpplein

Oboe: Vincent van Ballegooijen, Waldemar Bomba

Fagott1: Karin Gemeinhardt (15.11.), Steffen Voss (21./22.11.)

Fagott 2/ Kontrafagott: Thomas Rink

Horn: Yoichi Murakami (15.11.), Johannes Leufting (21./22.11.)

Trompete: Almut Rux, Karel Mnuk, Péter Kett

Pauken: Heinz-Gerd van den Weyenbergh

Orgel: Georg Hellebrandt

Dirigent

Ansgar Kreutz (* 1965) wuchs in Recklinghausen auf, studierte in Dortmund und Utrecht Kirchenmusik, Chor- und Orchesterleitung sowie Tonsatz und Orgelimprovisation u.a. bei Martin Blindow, Matthias Blome, Peter M. Wolf, Maria Friesenhausen, Krijn Koetsveld und Jan Raas. Von 1993 bis 2014 war Ansgar Kreutz Kantor an St. Marien (heute Fusionsgemeinde St.Laurentius) in Warendorf. Eine Gesangsausbildung vervollständigte seine musikalischen Studien. Als Komponist trat er u.a. mit seinem abendfüllenden Oratorium „In meine Stille legst Du Dein Lied“ (gemeinsam mit der Dichterin Petra Fietzek) sowie mit liturgischer Musik und Filmmusik in Erscheinung. In 2014 wurden seine Adventskantate „Es kommt ein Schiff geladen“ und in 2015 sein Arrangement von Henry Purcells Semiopera „King Arthur“ zur Uraufführung gebracht. Neben verschiedenen Chören der Gemeinde St. Marien / St.Laurentius leitete Ansgar Kreutz die cappella tremoniensis Dortmund, mit der zwei CDs erschienen sind, sowie den Philharmonischen Chor Oelde-Ennigerloh. In Warendorf leitet Ansgar Kreutz heute den im Jahr 2003 gegründeten Kammerchor Warendorf.

Seit 2015 ist Ansgar Kreutz zusätzlich als Systemischer Coach und Mediator (nicht nur) für Musiker tätig

<http://www.ansgarkreutz.de>

Danksagung

Wir bedanken uns bei den Kirchengemeinden St.Johannes, Oelde, St.Laurentius, Warendorf, und St.Laurentius, Erwitte, bei der Von-Galen-Realschule und der Stadt Warendorf für die uns gewährte Gastfreundschaft. Allen Freunden und Förderern, die uns finanziell, materiell und ideell unterstützt haben, gilt unser Dank. Besonders möchte ich Matthias Rinschen für die Gestaltung der Homepages, Manfred Blanz für die Gestaltung der Plakate und Achim Lütke für tatkräftige Unterstützung in Oelde danken. Dank gilt auch den Kirchenmusikerkollegen Andreas Döring und Ralf Borghoff sowie Dechant Karl Kemper.

Bedanken möchten wir uns auch bei den Vorverkaufsstellen in den drei Städten.

Allen Chormitgliedern, die als Aufbauteam, Organisatoren, Programmschreiber sowie Bereiter lukullischer Köstlichkeiten an dem Gelingen beteiligt waren, sei ebenfalls von Herzen Dank gesagt. Besonders soll hier unser scheidender Vorsitzender Jens Knirr hervorgehoben werden, der sich auf vielfältige Weise für die Organisation dieser Konzertreihe engagiert hat.

Neben dem Landesmusikrat Nordrhein-Westfalen, der Kulturstiftung der Sparkasse Warendorf und den Musikfreunden Warendorf e.V., die dieses Projekt mit erheblichen Beträgen gefördert haben möchten wir uns besonders bei denjenigen bedanken, die sich durch ein persönliches Engagement als Spender bei unserer Crowdfundingaktion besonders eingesetzt haben und heute unsere **Konzertpaten** sind:

Beate Bisping, Paul Hülsmann, Kurt Kreutz, Brigitte Langnickel-Köhler und Reinhard Langnickel, Carsten Schmedt, Musik Zacharias sowie zahlreiche Damen und Herren, die nicht genannt werden möchten.

Ihnen ein besonders herzliches „Vergelt´s Gott“.

Förderverein Musikfreunde Warendorf e.V.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Ihnen unser Konzert heute viel Freude bereitet hat. Dies ist zu einem beträchtlichen Teil auch der Unterstützung des Fördervereins Musikfreunde Warendorf (vormals Musikfreunde St.Marien e.V.) zu danken. Dieser Verein hat sich im Sommer 1997 gegründet. Der Verein unterstützt so unterschiedliche Dinge wie Konzerte, Probenwochenenden, Chorkleidung für Kinderchöre, Kindersingfreizeiten u.v.a.m.. Auch die Konzertreihe zum 800jährigen Stadtjubiläum Warendorfs wurde wesentlich über den Verein abgewickelt.

Wir möchten Sie herzlich einladen, mit Ihrer Unterstützung einen Beitrag für die vielfältigen Aktivitäten der Musikgruppen und musikalischen Aktivitäten in der Region Warendorf zu leisten.

Helfen Sie uns mit Ihrer Mitgliedschaft! – Werden Sie noch heute Musikfreund!

Weitere Informationen über Konzerte oder über die Mitgliedschaft im Verein beim ersten Vorsitzenden Volker Rentsch

☎ 0176 8503 7998

E-Mail: vrentsch@gmail.com

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zu den **Musikfreunden Warendorf e.V.** und verpflichte mich zu einer jährlichen Beitragszahlung von _____ Euro (Mindestbeitrag 24,-Euro = 2 Euro pro Monat).

Name _____

Straße _____

Ort _____

Tel./Fax. _____ E-Mail _____



Einzugsermächtigung

Name des Kontoinhabers _____

Name des Geldinstituts _____

IBAN _____

Datum und Unterschrift _____